

Das Opernstudio soll auch als Sprungbrett für junge Sänger dienen, die nach dem Studium erst einmal Erfahrungen in freien Produktionen sammeln müssen.

Foto: Oliver Dietze



K U L T U R

Echte Franzosen als falsche Chinesen

„Opera mobile“ nennen die Luxemburger Jonathan Kaell und Camille Kerger ihr fahrendes Musiktheater für die Großregion. Mit der Offenbach-Operette „Ba-Ta-Clan“ feiert das Projekt am 18. Februar um 20 Uhr im CAPE in Ettelbrück Premiere. Télécran war bei einer Probe dabei.

KATHRIN WERNO
telecran@telecran.lu

Klappe auf: Nach und nach zwängt sich Anne Kathrin Fetik in die offene Luke, zieht vorsichtig den Kopf mit dem Federschmuck nach und bringt den Petticoat in Position, während schon ihr Gesangspart beginnt. „Puh, das war knapp“, meint die Sängerin nach beendetem Auftritt, „kann ich mich schon ein wenig früher in meine Singposition aufschwingen?“ Seit über einer Stunde läuft die Probe, dieselbe Szene, immer und immer wieder. Von Anspannung jedoch keine Spur: Egal ob vom Band die falsche Tondatei kommt oder ein Einsatz nicht stimmt – das Ensemble ist in Spiellaune und feilt am optimalen Ablauf der Szene.

„Ba-Ta-Clan“, eine Operette von Jacques Offenbach, ist die erste Produktion von „opera mobile“, einem wandernden Musiktheater für die Großregion. Initiatoren des Projektes sind der Dirigent Jonathan Kaell und der Komponist Camille Kerger. Ohne festes Haus, ohne festes Ensemble soll das Opernstudio alle Formen des Musiktheaters einem breiten Publikum zugänglich machen. „Die Idee entstand, weil es in Luxemburg keine Musiktheaterbühne gibt“, erklärt Kaell, der an der Saarbrücker Hochschule für Musik Orchesterleitung lehrt und unter anderem als Leiter des Orchesters der Großregion Erfahrung in überregionalen Projekten gesammelt hat.

„Die Arbeit über die Grenzen hinweg macht einfach Spaß“, sagt der 35-Jährige. Er freut sich auf die unterschiedlichen und gerne auch ungewöhnlichen Spielorte. Die künstlerische Herausforderung liegt sowohl in der Bearbeitung der musikalischen Vorlagen als Kammerstück mit kleinem Ensemble und Orchester, als auch in dem auf das Wesentliche reduzierten Bühnenbild samt Requisiten. Eine Art Regalsystem mit neun aufklappbaren Segmenten in den Farben Rot, Weiß und Schwarz – das ist das Dekor für „Ba-Ta-Clan“ – einfach zu transportieren und aufzustellen, aber für die Sänger durchaus eine Herausforderung.

Sprachverwirrung und Identitätsfragen. Katharina Bihler, Stefane Scheibant und Marcus Liquid Penguin sind im Saar-Lor-Lux-Raum keine Unbekannten: Ihr „Liquid Penguin Ensemble“ ist für unkonventionelles modernes Musiktheater, Klanginstallationen und Performances weit über die Grenzen bekannt und preisgekrönt. Als Jonathan Kaell sie fragte, ob sie Lust hätten, die 150 Jahre alte Operette zu inszenieren und in einen aktuellen Kontext zu stellen, waren sie sofort begeistert. 1855 uraufgeführt, bediente Offenbach die mit der Wahl der Chinoiserie gezielt den Zeitgeschmack. Der Einakter handelt von Kaiser Fe-Ni-

Han, Herrscher über 27 Untertanen auf einer Insel irgendwo in der chinesischen See. Da er eigentlich Franzose ist und die Sprache „seines“ Inselstaates überhaupt nicht versteht, kommuniziert er mit seinen Untertanen in einer sonderbaren, chinesisch anmutenden Kunstsprache. Natürlich kommt es dadurch zu allerlei Missverständnissen und sogar zu einer Verschwörung.

„Mit seinen Sprachverwirrungen und Identitätsfragen ist der Stoff perfekt für ein grenzüberschreitendes Projekt“, begründet Kaell die Wahl der Operette, die im französischen Original-Libretto gesungen wird. Nur die Zwischentexte, damals voll aktueller politischer Anspielungen, verstehe heute kein Mensch mehr. Genau hier kommt der Staubwedel des „Liquid Penguin Ensemble“ zum Einsatz. „Echte Franzosen, falsche Chinesen, Machtansprüche: Da drängte sich das aktuelle Thema Original und Kopie auf“, erklärt Katharina Bihler. So inszeniert das Regie-Trio die Operette als einen Streit um die Herzstücke heimischer Kultur. Auf fast alles erhebt Fernost, auf der Bühne ständig präsent durch einen mithörenden Beamten der chinesischen Behörde für „Raub und Kopie“, urheberrechtliche Ansprüche. Die französische Sprache erweist sich als Kopie eines chinesischen Dialekts und der Eiffelturm als eine Nachahmung einer chinesischen Pagodenform. Die Performance-Texte sind überwiegend deutsch, aber auch französische, luxemburgische und saarländische Einsprengsel sind dabei.

Sprungbrett für junge Sänger. Etwa 90 junge Künstler kamen zum Vorsingen, bis sich Kaell schließlich für Anne Kathrin Fetik, Hervé Huyghues Despointes, Kenneth Godbille und Marjan Krejčik entschied, die alle vier in der Großregion leben. Das Opernstudio soll auch als Sprungbrett für junge Sänger dienen, die nach dem Studium Erfahrungen in freien Produktionen sammeln und sich darin erstmal bewähren müssen. Über ein Dutzend Kooperationspartner, Kulturinstitutionen sowie die saarländischen und luxemburgischen Kulturministerien machen das ambitionierte Projekt möglich. Jonathan Kaell entwickelte nicht nur das Konzept, sondern machte sich auch eifrig ans „Klinkenputzen“ und kann nun mit einem Jahresbudget von 85 000 Euro arbeiten. Bereits für Ende 2011 ist eine Kinderoperproduktion für das Luxemburger Nationaltheater geplant.

„Let’s do it again!“, heißt es jetzt aber erstmal auf der Probebühne. Während sich Hervé Huyghues Despointes das weiße Rüschenhemd unter dem roten Adidas-Trainingsanzug zurechtzupft, besteht Anne Kathrin Fetik in ihrer Rolle darauf, keine bleiche Mandarine zu sein, sondern eine französische Kammersängerin. Hm, wer weiß schon, wer er wirklich ist?

„Mit seinen Sprachverwirrungen und Identitätsfragen ist der Stoff perfekt für ein grenzüberschreitendes Projekt.“

Dirigent Jonathan Kaell über die „Ba-Ta-Clan“-Produktion

Info

PREMIERE VON „BA-TA-CLAN“ ist am 18. Februar, 20 Uhr, im CAPE in Ettelbrück, weitere Aufführungen in Ettelbrück, im 6., 7. und 8. Juni, 20 Uhr, im Théâtre national du Luxembourg in Luxemburg.